

Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber
Agathon Bernich.

Druck und Verlag der
Bernich'schen Buchdruckeret.

Mittwoch,

No. 94.

20. Oktober 1841.

Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind geringe. Es wird gezahlt: Für Weizen 70, 80 bis 88 Sgr., für Roggen 38 bis 42 Sgr., für Gerste 25 bis 30 Sgr., für Hafer 16 bis 18 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 36 bis 40 Sgr., für graue Erbsen 40 bis 45 Sgr.

Was ist Kapital?

Wenn man in dem Gewerbestande nachfragt: wie es aussieht, so hört man gar häufig die Antwort: „es fehlt am erforderlichen Kapital!“ — Ach, am Kapitale fehlt es wohl nicht, aber am rechten Gebrauche. Nicht blos Geld ist Kapital, die Kenntnisse, die praktischen Fertigkeiten sind eben auch Kapitalien. Wie Mancher trägt seinen ganzen Reichtum in seiner Hand, in seinem Auge, in seiner Kehle! — Welche Kosten, welches Lehrgehd werden oft verwandt, um sich ein solches Kapital an Geschicklichkeit anzueignen! Man kann solche Fertigkeit sogar oft in Gelde abschätzen: man weiß, was einem Sänger jährlich seine Stimme, einer Tänzerin ihre Gelenkigkeit, einem Handwerker seine Kunfsfertigkeit einbringt. Dies sind daher sehr reelle Kapitalien, ungeachtet sie mehr oder weniger unkörperlich sind. Dass eine arbeitsamere, geschicktere Nation immer reicher ist als eine ungeschicktere, an Faulheit gewöhnte, zeigt die Erfahrung aller Länder und aller Zeiten. — Wir können uns hier auf keine Untersuchung einlassen, wie weit die Ausbildung des Menschen in den Fertigkeiten und Kunsten wohl getrieben werden könnte und dereinst wohl noch gehen werde. Gewiss ist es aber, dass eine Nation der andern in dieser Hinsicht oft weit voraus ist, der Engländer dem Iränder, der Florentiner dem Piemonteser, der Rheinländer dem Altpreußen. Noch größer ist aber der Unterschied, der in wissenschaftlicher Beziehung, in den einzelnen Klassen der Gesellschaft stattfindet. Warum sollte aber diese Bildung nicht dereinst auch einmal die niedrigen Klassen durchdringen können, und der Bauer künftig seinen Schiller mit auf's Feld nehmen, ein Maurer zugleich ein guter Zeichner sein, der Krämer die volkswissenschaftlichen Schriften studiren? Es kann kein Zweifel obwalten, dass dies einst möglich sein werde, betrachtet man die Veränderungen, welche in dieser Beziehung bei uns schon in den letzten 50 Jahren oder gar seit 300 Jahren stattgefunden haben. Der

wesentlichste Bestandtheil des geistigen Kapitals eines Volkes ist aber der moralische Fonds desselben; denn so darf man es wohl nennen, da es unleugbar ist, dass sowohl in den Familien als bei ganzen Nationen die moralischen Eigenschaften der Völker ein Stammcapital bilden, welches die nachfolgenden Generationen entweder durch höhere sittliche Bildung vermehren, oder durch Ausartung vermindern. Es leidet keinen Zweifel, dass dieser Unterschied wirklich besteht, — von dem Schacherggeist der polnischen Juden bis zur unverbrüchlichen Ehelichkeit der Quäker; von der Faulheit der Lazaroni's bis zum Fleiß der deutschen Bauern; von der Indolenz des schlesischen Webers, bis zum unermüdlichen Unternehmungsgeist der Nordamerikaner; und eben so gewiss ist es, dass der zunehmende Wohlstand bei ganzen Nationen sowohl, als in einzelnen Familien, immer mit einer, auf zunehmende Geduld begründeten Vermehrung des wechselseitigen Vertrauens oder Kredits begleitet ist. So ist es z. B. eine allgemeine Erfahrung, dass man in kleineren Orten immer am Meisten betrogen werde. Die Erklärung dieser Erscheinung ist übrigens nicht schwierig. Die Entwicklung der Industrie lehrt uns zwar neue Bedürfnisse kennen, aber sie lehrt uns auch sehr bald, dass dieser Zweck nur durch rechtmäßige Mittel erreicht werden kann. Je besser man die Bedürfnisse und Hilfsquellen der Gesellschaft kennen lernt, je mehr sieht man ein, dass das Bestehen derselben nur auf Tugend und Rechtlichkeit, nicht aber auf Raub und Betrug begründet werden kann. Dazu kommt, dass die Entwicklung der Industrie und des Wohlstandes nicht ohne Fleiß und Arbeit möglich ist; und damit ist notwendig mehr oder weniger auch eine Entwicklung und Veredlung unserer geistigen Fähigkeiten, namentlich auch der moralischen verbunden. „Müßiggang ist aller Laster Ursprung!“ Dann erst, wenn der Mensch gelernt hat, seine Fähigkeiten aller Art angemessen zu verwenden, und sich nützlich zu beschäftigen, erhebt er sich aus dem Stande der thierischen Nötheit, die ihn treibt, seine Wünsche und Leidenschaften durch Gewalt und Raub zu befriedigen, und fügt sich der gesetzlichen und geselligen Ordnung. Hierin besteht der Unterschied zwischen den Wilden und civilisierten Nationen. Von diesem Gesichtspunkte aus angesehen, erscheint denn auch der vielverschrieene Unternehmungs- und Speculationsgeist — vor-

ausgesetzt, daß er stets das Sittengesetz zu seiner Richtschnur nimmt, — als einer der größten Wohlthäter des Menschengeschlechts, indem er einerseits allen Bedürfnissen desselben entgegenkommt und für die Befriedigung der edelsten Triebe sorgt; andererseits, sich von der niedern Stufe des eigenen Interesses auf die höhere Staffel des Ehrgeizes erhebend: den Naturforscher treibt, der Gluth der Linie und dem Eise des Poles zu tragen, den Lufschiffer über Meer und Land jagt, den Seefahrer Stürmen, Klippen- und Eisfeldern Troß zu bieten, den Bau-meister himmelanstrebende Cathedralen aufzuthürmen, Brücken über Abgründe zu schwingen, Tunnel unter Strömen durchzuführen, und so den Menschen, im Kampf mit den Elementen, eine goldene Krone gewinnen lehrt, welche die frühere Barbarei nur im blutigen Streit mit seinen Brüdern, auf zertretenen Fluren, beim Schein brennender Dörfer und Städte zu gewinnen wußte! — Noch ein Haupt-Kapital ist vorzugsweise die Kundschaft oder das durch eine langjährige Redlichkeit erlangte Vertrauen vieler Kunden. — Es ist dies gleichsam das Resultat eines langsamens, vieljährigen Sammeln's; jedes Jahr mehr der im Verkehr bewährten Redlichkeit vermehrt die Zahl der Kunden oder sichert noch mehr den Zuspruch der bisherigen; eine einzige Verlezung dieses in einer langen Reihe von Jahren mühsam erworbenen Vertrauens ist im Stande, den Kredit des Hauses zu vernichten. Dies Kapital, obgleich ganz unkörperlich, wird dennoch oft mit großen Summen bei Abtretung alter Firmen bezahlt. Im Allgemeinen wird der Werth dieses Kapitals, namentlich von der großen Masse der Gewerbetreibenden, viel zu wenig gewürdigirt. Wie viele, namentlich weniger bemittelte Gewerbetreibende und Handelsleute, sehen wir nicht den augenblicklichen Gewinn einem geringern, aber für längere Zeit gesicherten, vorziehen. Daher das unverhältnismäßige Vorschlagen; daher das Bestreben, die Käufer mit ihren Waaren zu täuschen; daher der Widerwille gegen feste Preise! — Sie bedenken nicht, daß diese Mittel auf die Dauer niemals ausreichen, und daß jeder ordentliche Käufer lieber eine Kleinigkeit mehr bezahlt, wenn er nur gewiß ist, preiswürdige Waare zu erlangen und nicht betrogen zu werden! — Solche Kapitalien kann sich Jeder erwerben.

— e —

Königsberg, den 16. October 1841.

Die Sonne, die wir seit geraumer Zeit am herbstlichgrauen Himmel vermißten, beschien warm und milde die Frühstunden des gestrigen bedeutungreichen Tages. Um 8 Uhr erschallte von den Gallerien mehrerer Thürme das Lied: „Nun danket alle Gott.“ Für wahrhaft fromme Seelen hat es etwas Erhebendes, wenn hoch von den Thürmen herab Posaunen, Drommeten und Pauken die Menschheit zum Lobe Gottes mahnen; es wäre daher zu wünschen, daß diese Thurm-musik nicht für

außerordentliche Feierlichkeiten verspart, sondern ein täglicher Brauch würde, da wir doch Ursache haben, für jeden Tag unsres Lebens, mag er uns schwarze oder heitere Tage bringen, dem lieben Gott zu danken. — Die Deutsche Gesellschaft hielt in ihrem Lokale auf dem Schlosse eine öffentliche Sitzung. Zuerst setzte der Präsident Prof. Dr. Schubert in einer einleitenden Rede auseinander, wie das Glück Preußens nur allein in dem hingebenden Vertrauen der Unterthanen zu ihrem erhabenen Herrscherhause bestände, und stellte darauf statistische Vergleiche über kirchliche und Nationalverschiedenheiten der Staaten Österreich, Frankreich und Preußen, mit vielen numerischen Belegen, an. Hierauf bestieg Prof. Rosenthal das Katheder, und sprach mit populärer, anmutiger Klarheit über deutsches Schauspieler- und Theaterwesen der Gegenwart. Es war viel der Beherzigung weckes in diesem Vortrage. Der Redner motivirte selber den Verfall unsrer Bühne, besonders unsres Lustspiels, das weder durch Preisangaben der Hoftheaterintendanten, noch durch andre künstliche Mittel zu heben sein dürste. Das Uebel wurzelt tiefer. — Nach diesem Vortrage fand eine große Parade auf Königsgarten statt. Sämtliche Truppen unsrer Garnison waren dort im Festschmuck aufgestellt. Der Himmel hatte sich indeß wieder mit einer grauen Nebelhülle bezogen und es fielen selbst einige verdächtige Tropfen, die das schöne Schauspiel zu zerstören drohten. Doch als Se. Excellenz der kommandirende Herr General von Wrangel mit seinem Stabe eintraf, theilte sich das melancholische Gewölk, und Waffen, Epaullets und Knöpfe der Krieger blitzten im feurigen Sonnenstrahl. Zu dieser Parade hatte Se. Excellenz der kommandirende General sämtliche Civilbehörden eingeladen, die auch zum größten Theile, angeführt von ihren resp. Präsidenten, in Galauniform erschienen. Nachdem nun auf Kommando das Gewehr präsentiert und ein viermaliges Hurrah von sämtlichen Truppen ausgebracht worden war, ritt Se. Excellenz der kommandirende General, umgeben von seinem ebenfalls berittenen Generalstäbe und gefolgt von den verschiedenen Dikastrien, die Reihen des Carrés entlang, während die, zwischen Inquisitoriat und Schauspielhaus aufgestellte Batterie ihre 101 Schüsse donnerte. Da der Paradeplatz Königsgarten durch früheren anhaltenden Regen aufgeweicht war, so konnte man nur bedauern, daß die Civilbehörden nicht ebenfalls zu Pferde bei dieser Parade erschienen, um die Schwierigkeiten des Terrains eben so leicht überwinden zu können, als die berittnen Militärs. Nach dieser Inspektion defilierten sämtliche Truppen vor den Militär- und Civilautoritäten vorüber. Da gegenwärtig grade die Hälfte der Garnison entlassen war, und die neuen Rekruten die Parade noch nicht mitmachen konnten, so wurde dieses Militärschauspiel viel von seiner Impoßantheit eingebüßt haben, wenn nicht durch ein geschicktes Manöver, in welchem die Truppen dreimal

nacheinander in verändertem Schritt und Kolonnen defilierten, das Auge über ihre Masse getäuscht worden wäre. Die Haltung des Publikums, das sich zahlreich zu dieser Parade eingefunden, war musterhaft zu nennen. Es feierte weder durch Geschrei, wie es anderswo bei der gleichen Gelegenheiten wohl der Fall ist, noch überhaupt durch irgend eine laute Zudringlichkeit diese militärische Feier. In wunderlicher Stille zeigte das Volk, daß es gesittet genug sei, die Bedeutung eines solchen Schauspiels ganz zu begreifen. — Nach der Parade hielt in der Aula der Universität der Geh. Rath Prof. Lobeck die Festrede: „Über die Hofphilologen des Ptolomäer und Cäsars und über die gelehrte Parasitie überhaupt“, eine Rede, in welcher, wie in Allem, was der verehrte Mann öffentlich spricht, sich nicht blos seine enorme Gelehrsamkeit, sondern auch sein edler, biederer Charakter offenbarte. Möge der Herr Geh. Rath Lobeck diese Niede zur Erbauung naher und ferner Gelehrten dem Drucke übergeben. Abends war die Stadt erleuchtet. Zur Feier des freudigen Tages wurde im Theater ein Raupachisches Trauerspiel, König Enzio, vor brechend vollem Hause gegeben — es war Freitheater. Außerdem fanden noch Bälle statt in der deutschen Ressource, beim kommandirenden General und im altstädtischen Gemeindergarten. Um 9 Uhr zog der Zapfenstreich des Militärmusikkörps durch die Straßen, unter ungeheuerlichem Volksgetränge. Trotz der herrschenden Dunkelheit hat man doch nicht gehört, daß bei dieser Gelegenheit irgendwie Ereesse stattgefunden hätten. J. C. H.

Danzig, den 17. Oktober 1841.*

So lange die Hallen unseres Theaters der darstellenden Kunst geöffnet sind, hat sich wohl noch niemals eine so ungerheilte Befriedigung, ein so einstimmiger Beifall darin fund gegeben, als vorgestern bei der Aufführung der ersten Oper unter der neuen Direktion des Herrn Genée. Ja, eine solche Vorstellung zeigt recht deutlich, welch' ein großer Genüß ein gutes Theater ist. Diese Aufführung der Oper „Belisar“ war aber nicht allein gut, sondern eine vollendet gelungene zu nennen. Zuviordert hatte der Direktor Alles für die Ausstattung gethan, was man nur irgend von einer Provinzialbühne erwarten kann, und mehr als dies. Neue trefflich gesmalte Dekorationen, neue elegante Garderothe und ein Orchester, wie wir es bisher im Theater gar nicht kannten. Und nun die Sänger und Sängerinnen: frische, vollkönende, jugendliche Stimmen, deren Klang nicht blos das Ohr, sondern wahrhaft auch das Herz erfreute. Dann die Präzision der Aufführung, das Ensemble; Alles wie aus einem Guß, als wenn es nur so und nicht anders sein könnte. Da war aber auch in dem ganzen, gedrängt vollen Hause wohl nicht Einer, der nicht innig ergözt, der nicht von dem allgemeinen Enthusiasmus mit

fertgerissen worden wäre. — Voreilig müßte es erscheinen, wollte man nach dieser ersten Oper schon über die einzelnen Sänger und Sängerinnen ein spezielles Urtheil abgeben; ein solches kann erst noch mehreren und verschiedenen Aufführungen sich geltend machen. Aber über Ihren Landsmann, Herrn Neumann, kann ich nicht umhin, einige Worte zu sagen. Sein Gesang läßt fast nichts zu wünschen übrig. Diese vollständige, kräftige und frische Stimme, ausgebildet in unverkennbar vor trefflicher Schule; diese Biegsamkeit bei gleichmäßiger Fülle und Klarheit; diese Rundung und vollkommene Fertigkeit in den schwierigsten Figuren, im Triller u. s. w., und dabei die deutlichste Accentuation machen ihm Neumann zu einem wahrhaft ausgezeichneten Sänger. Aber auch sein Spiel war, wenn man weiß, seit wie kurzer Zeit erst Herr Neumann sich der Bühne gewidmet hat, überraschend; so lebendig und voll Feuer zeigte er sich in der Aktion, so richtig hatte er seine Rolle aufgefaßt. — Wie unter diesen Umständen nicht anders zu erwarten war, hörte das Publikum fast nicht auf, Beifall zu spenden; Alle, nebst Herrn Genée, wurden zwei Mal jubelnd gerufen. Sie werden gewiß binnen Kurzem mehr über unser Theater hören, welches jetzt hier eine, man kann sagen, noch nie dagewesene Theilnahme erregt.

Notizen.

— Wohl selten ist in wenigeren Worten ein schlagernderes Urtheil gefällt worden, als der berühmte Lamartine in Paris gegen das Prohibitivsystem, bei Gelegenheit des von mehren französischen Generalconseils gefassten Beschlusses gegen die Einfuhr fremden Schlachtviehes, ausgesprochen hat. Er sagt nämlich: „Die politische Dekonomie ist keine so mysteriöse Wissenschaft, wie man in der Regel behauptet; sie hat auch ihre Moralität und kann nach ihren Werken beurtheilt werden. Diejenige politische Dekonomie, welche den Preis der zum Leben nothwendigen Dinge erniedrigt, ist gut, und diejenige, welche den Preis derselben so sehr erhöht, daß sie dem Volke unzugänglich werden, ist schlecht. Die Vertheuerung ist das Verbeeken jener Wissenschaft, die Wohlfeilheit ist ihre Tugend. An diesen Zeichen kann man immer erkennen, wer Recht oder Unrecht hat.“

— Der diesjährige Leipziger Michaelis-Merkatalog enthält wieder die Titel von 3977, seit der Ostermesse fertig gewordenen literarischen Werken. Davon lieferte Preußen überhaupt mittelst 200 Buchhandlungen 1236 Werke.

— Wie das „Volksblatt für Litthauen“ berichtet, ist in Insterburg durch die eifrigen Bemühungen des Herrn Leo, welcher Kreissekretär, und des Herrn Prediger Jablonewsky, welcher Geistlicher bei der dortigen Strafanstalt ist, ein Verein zur Beschäftigung und Unterbringung entlassener Straflinge gestiftet worden.

— Schon jetzt und ungeachtet der unfreundlich

* Nicht von unserm gewöhnlichen Korrespondenten Red.

Witterung, welche nur zwei Fahrten täglich gestattet, erfreut sich die neue Rheinische Eisenbahn von Köln nach Aachen einer Frequenz von mehr als 1600 Personen täglich. Diese an sich schon sehr bedeutende Frequenz wird aber, wie man mit Bestimmtheit annehmen darf, noch ungleich höher werden, wenn die Bahn erst fertig sein, d. h. sich an die Belgischen Bahnen anschließen und so mit der dichtesten Bevölkerung von Europa in Verbindung treten wird. In 24 Stunden fahrt man dann über Ostende von Köln nach London und schneller noch erreicht man künftig Paris, welches schon anfängt, über Lille nach der Belgischen Grenze zu bauen, so wie Holland über Maastricht nach Aachen bauen muss, will es sich nicht von dem Verkehr mit den Niederrheinischen Staaten zum Theil abschneiden lassen. — Welch' eine Aussicht für jenen jetzt schon so blühenden Landesteil der Preußischen Monarchie!

— Die erste Wasserheilanstalt in Nordamerika hat — nun wer anders als — ein Deutscher angelegt. Moritz Richter, weiland Advokat in Chemnitz (Sachsen) kam, nachdem es ihm beim Musikunterricht geben in Amerika schlecht ging, auf diesen glücklichen Gedanken. Er bekam binnen Kurzem 25 Kranke zur Kur, die er zum Theil in sehr kurzer Zeit heilte. Jetzt nennt er sich Professor of hydropathic, die Kranken strömen ihm zu, und sein Glück ist gemacht.

— In London ist das Porträtiiren durch das Daguerreotyp bereits zu einem großen Geschäft gemacht worden. Herr Wolcot hat in dem Local des polytechnischen Instituts seinen Apparat ausgestellt. Man wird in ein Zimmer geführt, welches sein Licht von oben erhält. Die Lichtstrahlen fallen durch hellblaues Glas, welches ihre Kraft nicht verringert, ihnen aber daß Verlebende für das Auge nimmt. Wer sich porträtiiren lassen will, setzt sich auf einen erhöhten, bequemen Stuhl, das Gesicht nach der Sonne gewendet. Der Kopf wird mittelst einer Art von Halseisen festgehalten. Dem Sitzenden gegenüber befindet sich ein großer Kasten, in welchem Herr Wolcot mit seinem Daguerreotyp verborgen ist. In wenigen Sekunden befindet sich das Bild mit überraschender Ähnlichkeit auf der Silberplatte. Ehe man sich von dem Erstaunen über dieses Wunder erholt, ist das Bild durch den chemischen Prozess fixirt; schöne Rahmen von jeder Größe und zu jedem Preise sind vorrätig, und ehe zehn Minuten vergehen, wird dem Besucher sein Porträt, trefflich ausgeführt und herrlich eingeraumt, übergeben. Für die Damen besteht ein eigenes, ganz ähnliches Zimmer. Die Ähnlichkeit der so erhaltenen Porträts ist wirklich außerordentlich, und ihre Schärfe und Genauigkeit so groß, daß sie auch bei Lampenlicht deutlich zu erkennen sind. Doch mögen die Portraitmaler nicht erschrecken. Der Ausdruck jener Porträts ist kalt und streng, die Lichter sind so übertrieben

wie die Schatten; der Glanz des Blickes kann nie wiedergegeben werden, eben so wenig die Halbtinten des Fleisches und die glänzende Frische der Haut. Geist und Leben werden diesem rein mechanischen Vorgange immer unerreichbar bleiben; er wird das schöpferische Nachbilden des Malers niemals ersetzen können.

— Wir erfahren bisweilen durch das Ausland interessante Dinge, die im Inland vorgehen, und unter Umständen gewinnen diese dadurch auch an Werth. So ist es mit folgenden Zügen von der edlen Feigebigkeit des bekannten jüdischen Bankiers Salomon Heine in Hamburg. Der Pariser Constitutionnel erzählt dieselben nach einem Briefe aus Hamburg. Die lutherische Kirche der Parochie, in welcher Herr Heine wohnt, bedurfte eines Umbaus. Die Kosten waren auf 30,000 Mark berechnet. Die drei Kirchenvorsteher begaben sich zu Heine und bat ihn, seinen Namen an die Spitze einer Subskription, die zu diesem Behuf eröffnet werden sollte, zu setzen. Heine lehnte es ab, forderte sie jedoch auf, zu einem der reichsten Bankiers ihres Glaubens zu gehen, und diesen zeichnen zu lassen, dann wolle er die selbe Summe geben, die dieser gezeichnet habe. Die Kirchenvorsteher gingen zu dem Bankier Bauer, der die Hälfte der ganzen Summe, 15,000 Mark, zeichnete. Sie kehrten hierauf zu Heine zurück, welcher seinem Worte getreu die andere Hälfte gab. — Ein anderer Fall ereignete sich wenige Tage zuvor. Ein geachteter, doch junger Hamburger Kaufmann kam zu Heine und bat ihn, ihm 33,000 Mark Banco zur Deckung eines Wechsels zu leihen, die er nicht aufzubringen vermöge, deren Nichtbezahlung aber ihn um Ehre und Kredit bringen werde. Aus seinen Büchern könne er seine völlige Solvenz darthun, wenn er nur gehörige Frist erhalte. Heine ging mit zu ihm, sah die Bücher genau durch und fand die Angabe richtig. Nachdem er dem jungen Kaufmann einige leichte Vorstellungen gemacht, daß er nicht vorsichtig genug gewesen sei, drückte er ihm ein Papier in die Hand und sagte: „Das ist Alles, was ich jetzt für Sie thun kann“, und entfernte sich schnell. Als der junge Mann das Papier entfaltete, fand er seinen eigenen Wechsel mit der Quittung für die Zahlung auf der Rückseite.

Kleingemachtes ganz trockenes Buchen- und Birken-Holz in Klaftern ist billigst jederzeit zu haben im Holzraum am Marktthor.

Eine Partie altes Brennholz wie auch nutzbare 4jöll. und 3jöll. eichene und fichtene Bohlen sollen bei der Witwe Schiplick auf Schiffsholm von heute aus freier Hand und v. Sonnabend den 23. d. M. Nachmittags von 1 Uhr ab durch öffentliche Auction an den Meistbietenden verkauft werden.

M. Pilkofski.
Beilage

Beilage zu No. 84. Der Elbinger Anzeigen.

Den 20. Oktober 1841.

Bekanntmachungen.

Amtliche Verfünungen.

Die wüste Baustelle des ehemaligen Kirschnickschen Grundstücks A. XII. b. in der Predigerstraße No. 1. wird im Termin den 2. December d. J. um 11 Uhr Vormittags vor dem Deputirten Herrn Bürgermeister Lickelt hier zu Rathause öffentlich zum Verkauf ausgeboten und dem Meistbietenden bei angemessenen Geboten überlassen werden.

Die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Veräußerung wird dadurch begründet, daß die Baustelle durch Vermietung zu wenig Nutzen bringt.

Elbing, den 20. September 1841.

Der Magistrat.

Da die polizeilichen Ermittelungen zur völligen Überzeugung ergeben haben, daß das im Umlauf gewesene, von dem Fleischermeister Klatt in den öffentlichen Anzeigen vom 6. October d. J. bekannt gemachte Gerücht ganz und gar grundlos und rein erdichtet ist, so wird solches hiemit zur Befestigung jeder ferneren Verbreitung des in Rede stehenden durchaus ungegründeten Gerüchts öffentlich mit der Warnung bekannt gemacht: daß jede weitere Verbreitung derselben Strafe nach sich ziehen würde.

Elbing, den 15. October 1841.

Die Polizei-Direction.

Weisse und farbige Strickwolle bei C. W. Weyrowitz.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Abreise verkaufe ich mein Geschäft nur noch bis zum 31. d. M. gänzlich enorm billig, aus, worunter: Hanfleinwand 60 Verl. Ellen 10, 11, 12 bis 20 Rtl., Holländ. Leinwand 60 Verl. Ellen 12, 13, 14 steigend bis zur feinsten, zu Oberhemden passende 22 bis 30 Rtl., supfeine Ostind. Leinwand 35 bis 50 Rtl., Creas 8½, 9, 10 bis 16 Rtl., schwere Bettwolle mittelbreit die Elle 6 bis 12½ Sgr., Insektleinen die Elle 4 bis 9 Sgr., Drellgedeckte mit 6 Serv. 2½ Rtl., dergl. mit 12 Serv. 5 u. 6 Rtl., gejogene Damastgedecke mit 6 Serv. 3½ bis 5 Rtl., mit 12 Serv. 7 bis 10 Rtl., mit 18 u. 24 Serv. 16 bis 24 Rtl., ¼ gr. weiße, leinene Tücher d. Duz. ½ bis 4½ Rtl., dergl. echt bedruckte 4 Rtl. d. Duz., Stubenhantücher das Duz. 2½, 3, 4 u. 5 Rtl., gejogene damastene dergl. das Duz. 6½ Rtl., Schleif-

sche Reiterleinen die Elle 5 bis 15 Sgr., dergl. Hans-Reiterleinen die Elle 6 Sgr., Theeservietten weiß und couleuri 1½ bis 3 Rtl., echte Nederzugleinen 60 Verl. Ellen 7½ bis 12 Rtl., 2 Ellen lange Tischläufer 20 Sgr., 2½ Elle lange 27½ Sgr., ¼ gr. Servietten das Duzd. 2½ u. 3 Rtl., abgepaßte Unterröcke 1 Rtl. 10 Sgr., feingstreifte Negligezeuge die Elle 5 Sgr., gebleichte Parchende die Elle 2½ bis 6 Sgr., dergl. ungebleichte 27 Ellen 4 Rtl., ¼ br. feinster Null die Elle 7 Sgr. Der Ausverkauf geschieht sowohl in Partien und Stäcken, als einzelnen Ellen. Auf's Stück Leinen gebe ich noch 3 Tücher Zugabe. Die Preise sind aber unbedingt fest. Die sehr geehrten Damen und Herren Wiederverkäufer werden besonders hierauf aufmerksam gemacht.

H. Nehage, aus Königsberg,
im Hotel de Berlin.

N. S. Leere große Packisten verkaufe ich sehr billig.

Durch selbst gemachte Einkäufe in Berlin und Leipzig habe ich mein Tapiserie- und Modewaren-Geschäft mit den neuesten und geschmackvollsten Gegenständen versehen, empfehle besonders weiße und bunte Stickereien und Stickmuster, Arbeitsbeutel, Börsen, Battisschnupftücher, gesickte Chemisets und Cravatten für Herren und Damen, Sammttücher, Schwals, Ballkleider, Steifröcke, Hauben und Ballblumen, Federn, Chemillen Bänder, echte Blenden, Spiken, Handschuhe, Manschetten, Krägen, seidne Fransen, Schürzen, Pelzmuffen, seine Galanteriewaren u. d. m. Bei einer sehr großen und guten Auswahl zu den billigsten Preisen.

S. H. Levy, lange Unterstraße No. 16.

Seidene Winter-Hüte im neuesten Façon für Damen und Kinder, Morgenhäubchen und Schuhe erhält

S. H. Levy.

Amerikanische Gummischuhe bester Qualität für Damen und Herren, Regenschirme, und vorzüglich gute Strickwolle in allen Farben erhält

S. H. Levy.

Verschiedene Sorten Winterobst sind in der Königsberger Straße No. 38 zu haben.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publico machen wir hie- durch die ganz ergebene Anzeige, daß wir Brückstraße No. 27 unter der Firma: Grunau et Stanke eine Puz- und Modewaaren-Handlung etabliert haben. Durch selbst gemachte Einkäufe auf der Messe sind wir im Stande mit ganz vorzüglichen Waaren zu äußerst billigen Preisen aufzuwarten.

Wir bitten daher um geneigten Zuspruch und versprechen stets reelle und prompte Bedienung.

**Amalie Grunau. Laura Stanke.
Die Puz- und Mode-Waaren-Handlung**

**Gru n a u e t S t a n k e
erbittet geehrte Aufträge zur Besor-
gung ächter Färbereien von Seiden-
zeug. Auch werden daselbst echte und
unechte Blonden sauber gewaschen.**

Den Empfang meiner neuen Waaren von der Leipziger Messe an-eigend, empfehle ich außer allen zur Stickerei und zum Posamentiergewerbe gehörenden Gegenständen, verschiedene Puz- und Modeartikel, als: modern gestickte Kragen in Mull und Tüll, geprägte Samttravatten, Hauben und Ballblumen, verschiedene feine Galanterie, Stickwolle in mehreren Farben; ferner für Herren: Travatten in Seide und Wolle, Schlippe, gestickte Halstücher, Hälsschen und Hoschen. Ich habe mich besünzt sämmtliche Gegenstände aufs billigste einzukaufen, um einem hochgeehrten Publico ebenfalls die möglichst billigsten Preise stellen zu können.

E. Lewinsohn, Posammler.

Eine große Auswahl Berliner Doppel-Filzschuhe für Herren, Damen und Kinder, auch mit Ledersohlen, empfiehlt zu billigen Preisen

E. Lewinsohn.

Indem ich sowohl einem hochgeehrten hiesigen als auswärtigen Publico ganz ergeben anzeige, daß ich mein, während des Neubaus meines Hauses, Wasserstraße No. 18., unterbrochenes Gewürz-Material-Tabaks- und Schank-Geschäft nunmehr wieder eröffnet habe, verbinde ich zugleich die Bitte, daß mir vordem geschenkte Zutrauen auch ferner gütigst zu Theil wer-

den zu lassen, versprechend, daß ich stets bemüht sein werde, dasselbe nach Kräften zu rechtsetzigen, und jeden meiner geehrten Kunden reell und prompt zu bedienen.

Elbing, den 20. October 1841.

Salomon Bebrendt.

Raffinirten Brenn-Thran
**der eben so gut wie raffinirtes Rüböl trennt em-
Lping so eben und empfiehlt das Pfund zu 4½
Sgr.**

**Otto Knoch,
im Gersteuthor.**

**Eine neue Sendung der beliebten Zeitheeringe,
Soda-Seife, der Haut sehr zuträglich und feine Perl-
gruppen im Laden alstädt. Schmiedestraße No. 17 bei**

C. H. Ruh del.

**Nachfolgend benannte hier belegene Grundstücke, als:
das Wohnhaus Wasserstraße No. 47. mit dem dazu
radizirenden Erbzinslande und den Wiesen,
das Wohnhaus Burgstraße No. 9. mit dem dazu ge-
hörigen Erbzinslande,
das Wohnhaus nebst Garten, Stall, und andern Be-
quemlichkeiten, Königsberger Straße No. 16,
das Wohnhaus für vier Familien eingerichtet nebst Gar-
ten, Grüne Straße No. 15. b.,
das Grundstück Neukern Mühlendamm No. 25. 26.,
bestehend aus einem Wohnhause, Stall und andern
Gebäuden, nebst großem Garten,**

**das Grundstück Speicherinsel No. 3. 4., bestehend aus
einem massiven Wohnhause, Waschhause, und einem
großen Garten**

**sind aus freier Hand zu verkaufen, und sollen um den
Abschluß zu erleichtern, sehr günstige Gold-Bedingungen
gestellt werden. Kauflustige ersuche ich, sich dieserhalb
an mich zu wenden.**

Johann Jacob Hahn.

**Die in der Dorfschaft Hohenwalde belegene Wind-
Korn-Mühle, mit einem Müller Hause und 11 Mor-
gen Land soll den 28ten October c. Nachmit-
tag 1 Uhr in dem dortigen Schulzen-Amte, vom 1.
Mai 1842 auf 3 Jahre, gegen eine Caution von
200 Nlr. verpachtet werden.**

Deegen.

**Sonnabend den 23. d. M. von 9 Uhr ab werde
ich eine Parthe Tannen-Rundholz verschiedener Stärke
in dem Danziger Graben an der Ueberfähr lagernd,
an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öf-
fentlich verkaufen.**

E. L. Württemberg.

**Junkerstraße No. 30 ist eine meublierte Stube zu
vermieten und sogleich zu beziehen.**

**Eine Stube mit Meubel ist für einzelne Herren
zu vermieten und kann gleich bezogen werden kurze
Heilige-Geiststraße No. 24 bei**

Nagge.

Trank ist täglich zu haben
äußern Mühlendamm No. 30.

Bei der am 4. August d. J. auf dem Dampfschiff Schwalbe von mir unabsichtlich mitgemachten Fahrt von Pillau nach Königsberg glaubte ich von Seiten des Capitain Mehrmann eine persönliche Chicane gegen mich darin zu finden, daß derselbe mein Gesuch, mich unmittelbar nach dem Abgange von Pillau an Land zu setzen, nicht berücksichtigte, worüber ich ihm daher beleidigende Vorwürfe machte. Da ich mich jedoch später überzeugt habe, daß der re. Mehrmann nur streng seinen Instructionen gefolgt ist, so finde ich mich veranlaßt, dieses hiemit öffentlich bekannt zu machen.

Pillau, den 13. October 1841.

Edw. Ganswindt.

Indem ich mir die Ehre nehme anzuzeigen, daß wieder ein neuer Kursus im Schneidern nach Zoll-Maß und Tabelle beginnt, ersuche ich die gebrätenen Damen, welche daran Theil zu nehmen wünschen, sich bei mir zu melden; auch erlaube ich mir zu bemerken, daß der Unterricht in allen seinen Handarbeiten fortgesetzt wird. Wilhelmine Truhardt,

lange Hinterstraße No. 37.

Auch werden daselbst Puschäfen aller Art, als Hüte und Hauben modern und billig verfertigt, so wie auch Hauben gewaschen und wieder zusammengesetzt.

Bestellungen auf trockenes ganz dickes Büchen - Klobenholz in ganzen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Achteln werden angenommen bei

S. L. Mendelsohn,

Fischerstrasse No. 41.

Zwei brauchbare Gehilfen finden sogleich Beschäftigung bei

J. G. Pröll,

Gold- und Silberarbeiter.

Ein Knabe von gutem Herkommen, der die nöthigen Schulkennnisse besitzt, kann als Lehrling in einer hiesigen Galanteriewarenhandlung eintreten, und melde sich dieserhalb in der Expedition der Elbinger Anzeigen.

Zur Erlernung der Schuhmacher-Profession kann ein Bursche, wo möglich vom Lande in die Ehre treten Baderstraße No. 7. E. H. Jordens jun.

Schuhmacher.

Das Vieh- und Pferde-Weiden in der Nacht in Wittenfelde wird bei 1 Thaler Straße pro Stück verboten, mit Bewilligung der Herren: Fehter, Kuhn, Homann, Prischoff, Berg, Milbrod, Burghardt.

Ein gebildetes und auch erfahrenes Mädchen findet in meinem Geschäft unter vortheilhaftesten Bedingungen ein Unterkommen.

Mann in Sanssouci.

Hasenbraten, Droseln heute Mittwoch bei Mann.

Die Ressource in der Fleischerstraße Nr. 13. wird zum künftigen Donnerstag als den 21. d. J. veröffnet. Dieses den Herren Mitgliedern zur Nachricht.

Juliana Gruhn.

Einem hiesigen und auswärtigen Publiko die ergebene Anzeige, daß ich mich in dem Hause Wasserstraße No. 36 als Drechsler etabliert habe, und zugleich einen Laden von vorräthigen Drechsler-Waaren eröffnet habe. Ich bitte daher ein geehrtes Publikum ganz ergebenst, mich mit allen Arbeiten, welche ins Drechslergeschäft fallen, gütigst zu beehren, indem ich einen jeden durch Selbstüberzeugung meiner Waaren zur größten Zufriedenheit stellen werde. Bei den billigsten Preisen bitte um geneigte Buspruch

C. A. Steincke,
Drechslermeister.

5 Rtlr. Belohnung demjenigen, welcher mir zum Wiederbesitz einer mir mittels gewaltsamen Einbruchs in der Nacht vom 15ten auf den 16ten d. M. gestohlenen Doppelschlüsse mit Neustüber-Garnitur auf dem Lauf der Name Schilling in Suhl mit Silber eingraviert, nebst einem grünen wollenen Tragriemen und einem großen Perlmutt-Knopf daran befindlich, verhilft.

Weeskendorf, den 16. October 1841.

Andohr,

Ein rothbuntes Hockling, der Kopf mehrtheils roth, im linken Ohr ein Schnitt, ist mir von Robachweide verschwunden; wer mir davon Auskunft geben kann, erhält 1 Rtlr. Belohnung von

Joh. Görke, Ellerwald 5te Trift.

4 Thaler Belohnung.

In der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. sind mir 2 Pferde, ein dunkelbraunes und ein lichtbraunes mit einer großen Blöße verschwunden. Wer mir zu der Wiedererlangung derselben verhelfen kann, erhält obige Belohnung bei

Jacob Zell,
Ellerwald 5. Trift.